

Inhalt

- 3 **Den Selbstmord auf Raten stoppen**
- 4 **Nichtraucher sind Genießer**
- 6 **Versorgungslücke wird geschlossen**
- 7 **Brustkrebs durch Hormonersatz?**
- 8 **Deutschlands verheerendste Sucht
Wir danken**
- 9 **Erfolgreiches Jahr 2001**
- 10 **Maari erobert die Herzen
Maskottchen besucht Kindergarten**
- 11 **Hilfe für 850 Risikofamilien**
- 12 **Leserbriefe**
- 13 **Video-Ratgeber „Darmkrebs“**
- 14 **Die Lebensader des Tumors kappen
Selbsthilfe**
- 15 **Heilungschancen verbessern
Den stummen Killer früh erkennen**
- 16 **Aktionen
Patientenrecht ist Menschenrecht**
- 18 **TV-Vorschau
Hinweis in eigener Sache**
- 19 **Gemeinsam gegen den Krebs
Buchtipps
Dr. Mildred Scheel Akademie**

Titelbild: Kampagnenmotiv der NRW-Initiative „Leben ohne Qualm“
© Ginko & bild-werk

Die Zeitschrift „Deutsche Krebshilfe“ erhalten die Freunde und Förderer der Deutschen Krebshilfe, der Deutschen Kinderkrebshilfe und die Mitglieder des Mildred Scheel Kreises e.V. Sie erscheint vierteljährlich. Der Preis ist für Mitglieder des Mildred Scheel Kreises und für Förderer der Deutschen Krebshilfe und der Deutschen Kinderkrebshilfe im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der Verkaufspreis beträgt 50 Cent. Nachdruck – auch auszugsweise – nur nach vorheriger Genehmigung. Diese erteilen wir jedoch sehr gerne. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. med. Eva Kalbheim. Redaktion: Christiana Tschoepe. Herausgeber und Verleger: Deutsche Krebshilfe e.V., Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn, Postfach 14 67, 53004 Bonn.

Gedruckt auf chlorfreiem Papier mit schwermetallfreien Farben.
Gesamtherstellung: Druckerei Bachem, Köln · ISSN 0949-8184

Zuschriften an: Deutsche Krebshilfe, Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn, Telefon (02 28) 7 29 90 - 0, Fax (02 28) 7 29 90 - 11, E-Mail: deutsche@krebshilfe.de, Spendenkonto: 90 90 93 Sparkasse Bonn, BLZ: 380 500 00.



Frau Professor Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski, Präsidentin der Deutschen Krebshilfe

Liebe Leserin, lieber Leser,

jedes Jahr werden 350.000 Menschen in Deutschland neu mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Vielen von ihnen hätte eine Menge Leid erspart werden können, wenn ihre Tumorerkrankung früher erkannt worden wäre. Dazu gehört auch ein 56-jähriger Mann, der sich im letzten Herbst hilfeschend an den Informations- und Beratungsdienst der Deutschen Krebshilfe gewandt hat - leider viel zu spät!

Wochenlang litt der Verwaltungsbeamte unter Bauchschmerzen und einem starken Wechsel zwischen Durchfall und Verstopfung - die Schuld gab er dem „schweren“ Kantinen-Essen. Er beobachtete mehrmals Blut auf dem Stuhl und führte das auf eine harmlose Hämorrhoid zurück. Erst auf massives Drängen seiner Frau ging der Mann zu seinem Hausarzt - nachdem fast ein halbes Jahr vergangen war und er mittlerweile zehn Kilo an Gewicht verloren hatte. Die Diagnose: ein Tumor im Enddarm, eine Metastase im Kreuzbein. Seine Heilungschancen sind damit leider schlecht.

Solche Fälle sind durchaus keine Seltenheit. Die Krebs-Früherkennung wird von den Menschen viel zu wenig genutzt: Lediglich jeder sechste Mann über 45 Jahre nimmt die von den Krankenkassen kostenfrei angebotenen Untersuchungen in Anspruch. Dagegen beteiligt sich erfreulicherweise mittlerweile fast jede zweite Frau an dem Früherkennungsprogramm. Wir müssen daher insbesondere die Männer unseres Landes dazu motivieren, ihrem Körper mehr Aufmerksamkeit zu schenken und den Gang zum Arzt nicht zu scheuen. Wir müssen aber auch die Ärzte davon überzeugen, dass sie die Krebs-Früherkennung zu ihrer Sache machen: Jeder Patient, ob er nun wegen einer Grippe oder wegen Herzbeschwerden in die Praxis kommt, sollte auf die Früherkennungsuntersuchungen hingewiesen werden.

Nicht zuletzt müssen wir auch den Politikern deutlich machen, dass es sich lohnt, den Schatz der Früherkennung zu heben. Die Deutsche Krebshilfe arbeitet derzeit an einem umfassenden Konzept und versteht sich als Mittlerin zwischen den verschiedenen Kommunikationsebenen. Wir wollen Patienten, Angehörige, Ärzte, Wissenschaftler, Politiker und Journalisten einbinden in einen konstruktiven Dialog mit dem Ziel, der Botschaft „Früh erkannt - heilbar“ eine ungeahnte Durchschlagkraft zu verleihen. Wir fordern eine konzertierte Aktion aller Beteiligten des Gesundheitswesens, in der sowohl die Bevölkerung als auch die Ärzteschaft motiviert wird, die Krebs-Früherkennung ernst zu nehmen. Das Bundesgesundheitsministerium fordern wir auf, politische Überzeugungsarbeit zu leisten und damit den Willen zur Früherkennung zu stärken. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, Fragen zum Thema Krebs-Früherkennung haben, schreiben Sie uns. Wir helfen Ihnen gerne und bedanken uns schon jetzt für Ihr Vertrauen.

